KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Die ehemalige Propstei Holzkirchen

Wir brachten in Nr. 12/1951 die Mitteilung von der Gründung eines Aktionsausschusses zur Rettung des Klosters Holzkirchen. Im folgenden geben wir einen kurzen Überblick über die Geschichte des Klosters aus der Feder von Archivrat Dr. Domarus, Wiesentheid.

Die Schriftleitung

In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wurde in Holzkirchen ein Benediktiner-Kloster gegründet. Als Stifter gilt ein Adeliger namens Troandus. Im Jahre 776 schenkte Kaiser Karl der Große das Kloster Holzkirchen dem St. Bonifatius-Stift in Fulda. Holzkirchen wurde eine fuldische Probstei. Diese Verbindung mit der Reichsabtei Fulda blieb bis zur Säkularisation im Jahre 1802 bzw. 1803 bestehen.

Der jeweilige Propst von Holzkirchen war zugleich Kapitular des Reichsstifts Fulda. Auch die Konventualen der Propstei gehörten als Professen diesem Stift an und wurden von Fulda nach Holzkirchen entsandt.

Im 18. Jahrhundert gab es außer dem Propst noch sechs Konventualen. Der Konvent Holzkirchen war also verhältnismäßig klein. Existenzgrundlage war vor allem die Landwirtschaft. Am Dorf Holzkirchen, das zum Hochstift Würzburg gehörte, besaß die Propstei keinen Anteil.

Im Mittelalter übte die Grafschaft Wertheim die Vogtei über die Propstei Holzkirchen aus. Nach dem Aussterben der Grafen von Wertheim im 16. Jahrhundert beanspruchte das Hochstift Würzburg die Landeshoheit über die Propstei, was durch Urteil des Reichskammergerichts vom 26. 12. 1602 bestätigt wurde.

Während der Schweden-Herrschaft im Dreißigjährigen Krieg kam Holzkirchen vorübergehend an das Haus Löwenstein-Wertheim.

Unter den Pröpsten von Holzkirchen befinden sich vor allem Angehörige der fränkischen, schwäbischen und rheinischen Reichsritterschaft. Bekannte Namen wie: von Hutten, von der Tann, von Reisach, Zobel von Giebelstadt, von Sickingen usw. begegnen uns in der langen Reihe der Pröpste von Holzkirchen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Holzkirchen wie viele andere Stifte, Abteien und Klöster säkularisiert. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. 2. 1803 sprach die bisherige Propstei dem Fürsten von Nassau-Oranien als Entschädigung für dessen verlorengegangene linksrheinische Besitzungen zu.

Als im Jahre 1806 Napoleon das Fürstentum Fulda in Besitz nahm, wurde auch Holzkirchen französisch. Der Kaiser der Franzosen überließ den Besitz, jetzt Domäne genannt, 1808 dem französischen General Duroc. Nach dessen bald darauf erfolgten Tod wurde Holzkirchen von einem französischen Regierungsbeauftragten verwaltet.

Nach der Schlacht von Leipzig und dem Rückzug Napoleons aus Deutschland fiel Holzkirchen unter Sequester, wurde aber sofort von dem damaligen Großherzogtum Würzburg und dann (nach 1814) vom Königreich Bayern beansprucht und in Besitz genommen.

Durch Beschluß des Wiener Kongresses vom 9. 6. 1815 kam Holzkirchen an das Haus Österreich. 1816 schenkte Österreich das Besitztum dem Herzog Leopold von Sachsen-Coburg.

Nach zwei Jahrzehnten trat ein neuer Besitzwechsel ein: Im Jahre 1836 erwarb der bayerische Staat Holzkirchen und übereignete diese Domäne dem Herzog Maximilian von Bayern. Schon damals bestand bei der Gräflich Castell'schen Kanzlei in Castell für Holzkirchen Interesse, doch trat sie wieder vom Kauf zurück. Am 15. Juni 1842 kam dann ein Kaufvertrag zwischen dem Herzog Maximilian und dem Gräflichen Hause Castell zustande, und Holzkirchen wurde Castell'scher Besitz.

Über ein Jahrhundert hindurch wurde die ehemalige Propstei durch die Gräflich bzw. Fürstlich Castell'sche Verwaltung betreut. Die beträchtlichen Kosten zur Erhaltung der Gebäude wurden aus den Erträgnissen der Landwirtschaft und anderer Betriebszweige gedeckt.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Bodenreform, die nach dem zweiten Weltkrieg getroffen wurden, übernahm die Bayerische Landessiedlung am 1. 1. 1948 das Gut Holzkirchen für die ihr zugewiesenen Aufgaben. Zur Erhaltung der historisch und kunstgeschichtlich wertvollen Gebäude der ehemaligen Propstei Holzkirchen aber müssen nun neue Wege gesucht und beschritten werden.

Dr. Max Domarus

Groß-Programm der Geographen

Nürnberg. Die Nürnberger Geographische Gesellschaft, deren historische Vorgängerin die älteste Gesellschaft dieser Art der Welt war, hat auch für das neue Jahr wieder ein umfangreiches Programm aufgestellt. Wie kürzlich bei einer Konferenz bekannt wurde, sind auch Exkursionen und Studienfahrten u. a. nach Südfrankreich vorgesehen.

Als die wichtigste Aufgabe der Gesellschaft wurde herausgestellt: die Förderung der wissenschaftlichen geographischen Forschung und die Pflege des Austausches in geographischen Fragen zwischen Wissenschaft, Unterricht, Wirtschaft, Verwaltung und Öffentlichkeit.

Der für das Jahr 1961/62 erschienene Mitteilungsband der Gesellschaft enthält wissenschaftliche Abhandlungen von Prof. Dr. Joachim Blüthgen über „Erlangen, das geographische Gesicht einer expansiven Mittelstadt" und von W. Nährlich über die „Stadtgeographie von Coburg, Raumbeziehungen und Gefügewandlung der fränkisch-thüringischen Grenzstadt".

Neues Astronomisches Institut

Bamberg. Die Bamberger Remeis-Sternwarte wurde als Astronomisches Institut der Universität Erlangen proklamiert. Gleichzeitig wurden eine Anzahl großer Erweiterungsbauten eingeweiht, darunter eine Bibliothek, die mit ihren 8000 Bänden die einzige astronomische Fachbibliothek in Nordbayern ist.

Erstes Steigerwald-Ferienheim

Haßfurt. Das erste Urlaubsheim für Feriengäste im Steigerwald soll noch in diesem Jahr in Unterschleichach entstehen. Bauherr ist Brauereibesitzer Adam Neeb, der das Heim neben seinem Gebäudekomplex an dem in die Staatsstraße einmündenden Gemeindeweg errichten läßt. Der Plan wurde durch das Kreisbauamt genehmigt. Die Kosten sind mit 127 700 DM veranschlagt. In dem rund 20 Meter langen und 13 Meter breiten Bau werden 16 Doppelbett- und sechs Einbettzimmer eingerichtet, so daß 38 Urlauber aufgenommen werden können.

„Schwaben — festliches Land"

Der Augsburger Komponist und Liedschöpfer Studienrat Hermann Amann, vertonte nach Gedichten des in Augsburg lebenden fränkischen Dichters Hanns Rupp eine schwäbische Kantate mit verbindender Orchesterzwischenmusik. Die Gedichte sind Rupp's Gedichtsband: „Erntekranz und Sichelhenke" entnommen. Die Jakob Fugger-Wirtschaftsoberrealschule brachte das Werk zur Uraufführung.

Fränkische Museen

Studio Nürnberg hat in seinem Regional-Programm zu einer Rundfunkdiskussion über die „Heimatmuseen — so oder so" Stellung genommen. Der Leiter der Sendung, Ferdinand Ranft, hat zu dieser Diskussion Vertreter der 3 fränkischen Regierungsbezirke eingeladen, nachdem eine Sendung im Dezember 1951 über ein ähnliches Thema eine breite Resonanz gefunden hat. Anwesend waren neben dem Leiter der Diskussion, Ferdinand Ranft, der Kulturreferent von Mittelfranken, RD Dr. Seidenspinner, der Kulturreferent von Oberfranken, ORR Dr. Thiel, Privatdozent Dr. Hofmann, Erlangen-Würzburg, der Leiter des Heimatmuseums in Feuchtwangen, Karl Kelber und der Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Dr. Andreas Pampuch. In einer sehr regen Diskussion wurden die verschiedensten Fragen des Museums erörtert:

1. Der Sammlerfreude der Heimatforscher sollen keine Grenzen gesetzt werden. Von fachmännischer und staatlicher Seite soll ihnen geraten und geholfen werden.
2. Das Heimatmuseum hat auch in der heutigen Zeit seine Berechtigung und muß in lebensvolle Beziehung zur Gegenwart gebracht werden.
3. Um den Gedanken der Verbundenheit der Heimat zum Ausdruck zu bringen, genügt auch eine Heimatstube. Sie soll selbstverständlich von fachlicher Seite beraten werden. Zweckmäßig ist es, daß die Räume gegenwartsbezogen sind, d. h., daß in ihnen Vorträge und musische Veranstaltungen stattfinden.
4. Die Orts- und Kreismuseen haben vorzugsweise eine regionale Aufgabe. Sie sollen das Besondere des sie umgebenden Raumes zeigen.
5. Die großen Übersichtssammlungen sind Aufgaben der Landesmuseen, weil diese fachlich solche Sammlungen aufstellen und dauernd weiter entwickeln können.
6. Alle Museen müssen fachlich beraten werden, damit die Ausstellungsgegenstände wissenschaftlich und anschaulich gut geordnet sind. Entscheidend ist die Beziehung der Museen zur Gegenwart, damit sie eine lebendige Geschichte darstellen.
7. Es ist anzustreben, daß einige unterfränkische Museen, deren Schätze auf dem Speicher liegen, der Öffentlichkeit wieder nahegebracht werden.
8. Für die Jugend bieten gute Museen wertvolle Anschauungsmöglichkeiten und führen zur Heimat und Kultur.

A. P.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

„Unterfränkischer Heimatbogen — Heft 7:
Ochsenfurter Gauland".

Land und Leute — Geschichte und Sage. Bearbeitet von einer Arbeitsgemeinschaft des Schulaufsichtsbezirks Ochsenfurt. Zeichnungen von Friedl Kreß. Herausgegeben von Jos. Aug. Eichelsbacher, Schulrat a. D., Würzburg. Druck und Verlag Pius Halbig, Würzburg. 1. Aufl. 80 S. Geh. DM 1,50, bei Sammelbestellung Nachlaß.

Der über 75-jährige Herausgeber freut sich mit Heft 7 einen neuen unterfränkischen Heimatbogen vorlegen zu können, nachdem zu Beginn des Vorjahres als Heft 5 „Mein Würzburg" vom Würzburger Oberlehrer Andreas Pfister geschaffen worden war. Auch den neuen Bogen „Ochsenfurter Gauland" wird man bald in allen Schulen Unterfrankens verwendet finden; ist doch Heimatkunde ein wirkender Stoff, der die Unterrichtsarbeit in allen Schuljahren zu befruchten vermag. In echt heimatkundlicher Vielfalt strahlen die einzelnen Beiträge das reiche Gauland von heute und einst aus; sie sind meist kurz gehalten und einfach gestaltet, daß sie auch in den 3. und 4. Jahrgängen bereits gelesen werden können. In bescheidener Weise treten die Verfasser in die Namenlosig-